

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band:	56 (1971)
Rubrik:	Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La stratigraphie se révéla de structure exceptionnellement compliquée: lentilles d'argile, couches de sable, minces couches organiques, qui toutes trahissaient un remaniement par l'eau, et, particulièrement curieux, les nombreux tas de pierres dont l'origine n'est pas encore éclaircie.

Si le reste du matériel, bien qu'abondant, demeure assez traditionnel, la céramique, par contre, retient davantage l'intérêt. Elle se compose de récipients en forme de tonneaux, munis de larges mamelons de préhension, et de tesson de la céramique cordée, qui rapportent le gisement au Néolithique final. Un tel matériel ne se retrouve qu'à Auvernier, station éponyme de la civilisation d'Auvernier. Yverdon est ainsi le deuxième établissement exploré de ce groupe (planches 22-23). — Christian Strahm, Eine jungsteinzeitliche Siedlung in Yverdon, HA 1, 1970, 3-7, 6 fig.

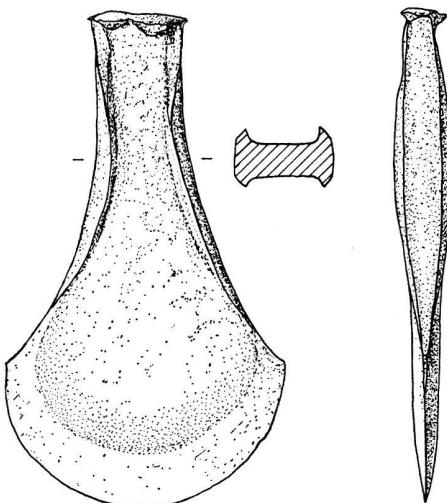


Abb. 8. Altwis LU, Eichmatten. Randleistenbeil der Bronzezeit. — 1:2.

BRONZEZEIT
AGE DU BRONZE
ETA DEL BRONZO

1800-8. Jh. v. Chr.

AESCH BL

Lerchenstrasse. Im Aushub für einen Wohnblock (LK 1067, 611 400/257 600) beobachtete O. Stampfli 1962 Teile einer Kulturschicht mit spätbronzezeitlicher Keramik. Th. Strübin, der die Aufnahme und die Fundbergung besorgte, stellte in der Baugrube letzte Spuren von zwei dunkelgrauen Flächen von 3-4 m Durchmesser fest, die als Siedlungsflächen gedeutet werden können. — KMBL Liestal. — Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 238.

Altes Tramdepot, Hauptstr. 125, Parzelle 1065. Beim alten Tramdepot (LK 1067, 611 933/257 926) wurde eine spätbronzezeitliche Kulturschicht angeschnitten. Die Bestandesaufnahme und Bergung erfolgte durch Th. Strübin. — KMBL Liestal. — Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 239.

ALTWIS LU

Eichmatten. Im JbSGU 15, 1923, S. 67 ist von einem Schaftlappenbeil die Rede, das 1906 «in der Eichmatt am Lindenbergs» aufgefunden wurde und in die Samm-

lung Eichenberger, Beinwil a. S., gelangte. Es wird vom Berichterstatter durch das Attribut «mit auffallend schöner Schneide» zusätzlich gekennzeichnet. Vor Jahren hatte ich Gelegenheit, die luzernischen Bestände dieser Privatsammlung, die nun im Schloss Hallwil eine bleibende Heimstätte gefunden hat, durchzufotografieren. Zu meiner Enttäuschung kam mir dabei das Schaftlappenbeil nicht in die Hände. Erst die Nachforschungen, die Dr. R. Bosch, alt Kantonsarchäologe, Seengen, auf meine Bitte hin in liebenswürdiger Weise unternahm, hatten insofern Erfolg, als sie ein Bronzebeil, leider ohne jede Fundortsangabe, ans Tageslicht förderten (Abb. 8). Wider Erwarten handelt es sich aber nicht um eine Lappenaxt, sondern um ein Randleistenbeil mit abgebrochenem Nackenteil, dessen auffallendstes Merkmal die schön geschwungene Schneide darstellt. Schon dies deutet darauf hin, dass wir tatsächlich das in vorerwähnter Fundnotiz angeführte Bronzebeil vor uns haben. Der Umstand, dass die bruchnahen Partien der Randleisten sekundär abgeschliffen wurden, mag die typologische Fehlbestimmung entschuldigen. Seiner Form nach erinnert das Fundstück in erster Linie an jene «Randbeile mit halbrunder Schneide», wie sie etwa im Fundgut der nahegelegenen Seeufersiedlung Baldegg vertreten sind. Bei näherem Zusehen zeigt sich allerdings, dass bei unserem Randbeil die Seitenbahnen oberhalb der Schneide weniger stark eingezogen sind und der Schneidenschwung geringer ist. Ob diese unterschiedlichen Merkmale genügen, um das vorliegende Fundstück bereits der entwickelten Mittelbronzezeit zuzuweisen, scheint mir allerdings fraglich. Die Variationsbreite der Randbeile aus den Seeufersiedlungen vom Typus Baldegg mahnt zur Vorsicht. Auch die ausgeprägte schneidenparallele

Schliffkante kehrt bei den Äxten dieses Horizontes wieder, während die Fazettierung der Randleisten, soviel ich sehe, für sie eher ungewöhnlich ist. Ein interessantes Detail zeigt, dass das Randbeil nach dem Bruch weiterverwendet wurde. Die Randleisten sind unterhalb der Bruchfläche auf der Vorder- und Rückfläche nachträglich abgeschliffen, doch wohl nur in der Absicht, damit einen weiteren Gebrauch der Schneidenhälfte sicherzustellen. Die ursprüngliche Bruchfläche ist durch Hämmern deformiert und die Bruchränder sind umgestaucht, beides offensichtlich das Resultat eines modernen Eingriffes. Auch der Einschnitt auf einer Schmalseite und der weitgehende Verlust der ursprünglichen Patina gehen auf sein Konto.

Auf Grund der mir zugänglichen Fundakten lässt sich der Fundort genauer lokalisieren. Das Randbeil wurde 1906 beim Ausheben eines Wassergrabens in den «sog. Eichmatten» in einer Tiefe von 60–70 cm gehoben. Auf nasse Umgebung deutet tatsächlich die bräunliche, glatte Patina, die an wenigen Stellen des geputzten Beiles erhalten geblieben ist. Nach einem Karteneintrag von J. Abt, Gelfingen, aus dem Jahre 1918 ist die Fundstelle etwa bei den Koord. LK 1110, 662 560/252 190 (Gem. Altwis) zu suchen, und nicht beim Gehöft «Eichmatt», das in gleicher Hanglage rund 1,2 km talabwärts liegt. – Naturhist. Museum Luzern.

Josef Speck

Typus Rixheim, dessen Fundkonzentration im westlichen Mitteleuropa liegt und zwar im südwestdeutschen-schweizerischen Raum. – KMU Zug. – J. Speck, Ein Bronzeschwert aus Baar, Zuger Neujahrsblatt 1964, 7ff.

BALSTHAL SO

Bibliographie: H. Sigrist, Balsthal – 3000 Jahre Dorfgeschichte, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 41, 1968, 5–352, Abb.

BASEL BS

Martinskirchplatz 3. Beim Umbau des Pfarrhauses stiess man unter einem römischen Mörtelboden auf eine Steinsetzung. Darüber und in dieser Steinsetzung eingetreten, fanden sich spätbronzezeitliche Scherben (Abb. 9). Ähnliche Siedlungsspuren wurden bereits 1962 an der Martinsgasse 2 beim Staatsarchiv angeschnitten. – HM Basel. – Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde 67, 1967, XVIIff.

St. Alban-Kirche. Beim Aushub für eine Öltankgrube unmittelbar hinter dem Chor der Kirche stiess man 1964 150 cm, resp. 250 cm unter der heutigen Oberfläche auf eine Steinsetzung, die spätbronzezeitliche Scherben enthielt. Es scheint sich um einen steinbesetzten Vorplatz zu handeln, welcher der natürlichen Absenkung des Geländes gegen den Rhein, möglicherweise gegen eine anlässlich der Ausgrabung konstatierte, aber nicht sicher datierbare Quellfassung führte. 1967 wurde mittels Sondierschnitten im Hof jenseits des St. Alban-Teiches versucht abzuklären, ob sich diese prähistorische Siedlung bis in die Niederung ausdehnte. Die Nachforschung erbrachte hiefür jedoch keine Hinweise. – HM Basel. – Basler Zeitschrift f. Geschichte u. Altertumskunde 64, 1964, XVIIff. mit Abb.; 67, 1967, XV.

CAZIS GR

Cresta. Im Jahre 1969 wurden die Ausgrabungen auf Cresta vom Schweizerischen Landesmuseum unter Leitung von E. Vogt in einer 12. Kampagne weitergeführt (Taf. 25). Wiederum konnte der natürliche Grund nicht erreicht werden. 1967 konstatierte man in den erreichten tiefsten Lagen zwei Hausgrundrisse grossen Ausmasses direkt übereinander und die zu beiden Häusern gehörenden Plattenherdstellen an genau der gleichen Stelle, mit einer Auffüllschicht von 50 cm dazwischen. Das Auffüllmaterial liess sich leicht vom unteren Hausboden abziehen. Es war sicher absichtlich eingebracht worden, trotzdem das untere Haus nicht abgebrannt war. Die SW-Ecke des oberen Hauses griff stark in

ARLESHEIM BL

Ermitagehöhle. In der hinteren Ermitagehöhle, LK 1067, 614 300/260 030, fanden sich bronzezeitliche Keramikfragmente. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 283.

Theodor Strübin

AUGST BL

Bibliographie: Kurt Willvonseder, Die Zeitstellung des Bronzedolches vom Troj pajān im Grödental, Der Schlern 38, 1964, 45ff. (Ergänzung zu den Dolchen vom «Augster Typus» E. Gersbachs, JbSGU 49, 1962, 9ff.).

BAAR ZG

Birststrasse. Im Spätherbst 1960 kam bei Tiefbauarbeiten im Dorfgebiet von Baar in einer Tiefe von 2 m im groben Schwemmkies der nahen Lorze ein Bronzeschwert von 68 cm Länge zum Vorschein (Tafel 24, 1). Von den ursprünglichen drei bronzenen Nieten der dreieckigen Griffplatte sind zwei verloren gegangen. Vom eigentlichen Griff ist nichts mehr vorhanden; er bestand aus vergänglichem Material. Formkundlich handelt es sich um ein spätbronzezeitliches Schwert der Gruppe der Griffplattenschwerter vom

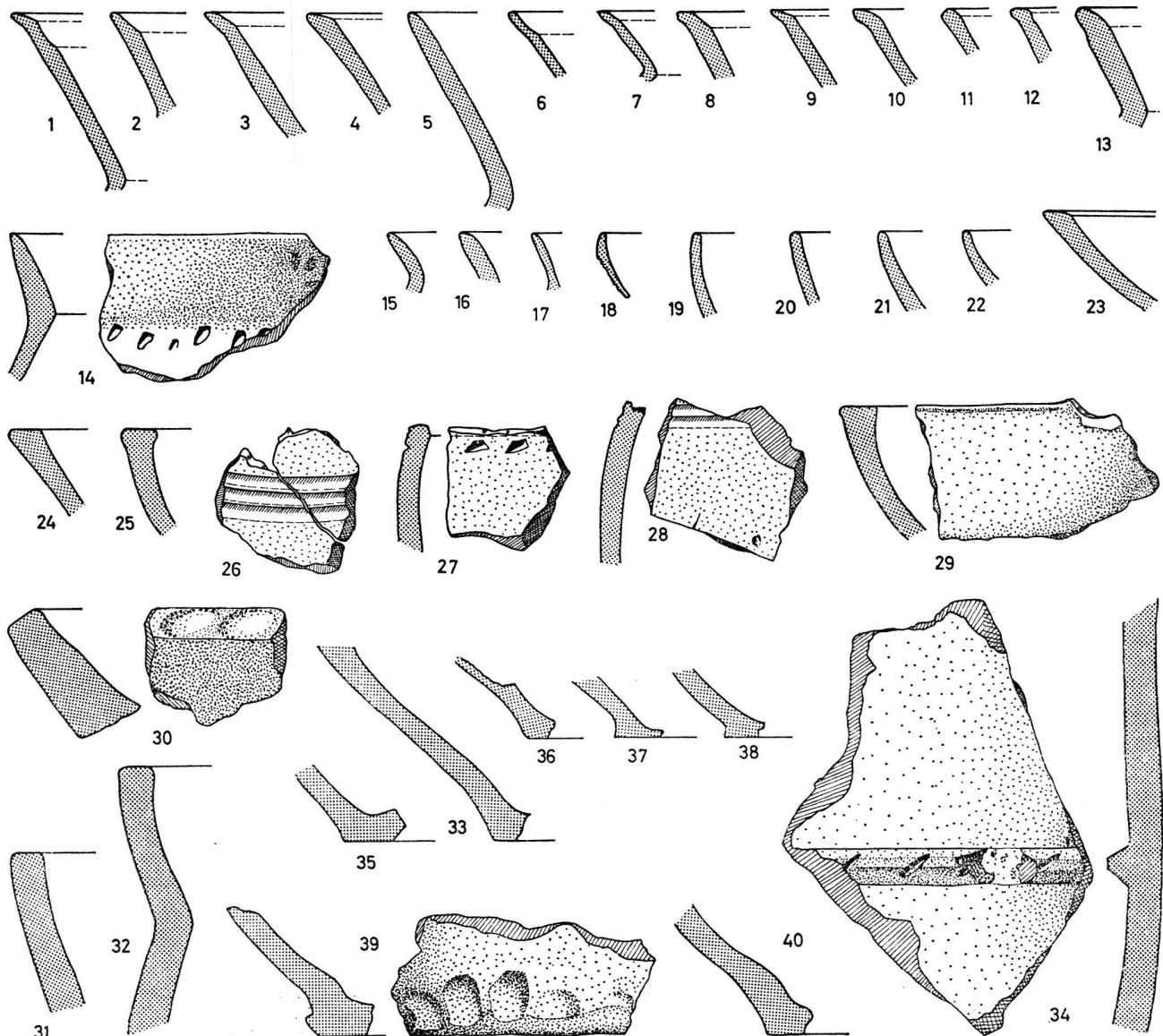


Abb. 9. Basel BS, Martinskirchplatz 3. Spätbronzezeitliche Keramik. - 1:2.

den Westhang des «Felskanals» ein, und zwar weiter, als es nach den Erfahrungen mit Dorfweg und Hausrändern in den oberen Schichten zu erwarten war. Dies veranlasste E. Vogt 1969, den Westhang genauer zu untersuchen. Kleine, bereits sichtbare Felspartien weiteten sich zu zwei grossen Felsköpfen aus, deren Zwischenraum an der Basis erdiger Schichten Teile einer Trockenmauer noch weiter hangwärts als die SW-Ecke des grossen Hauses ergab. Diese Hausecke bestand in einer sorgfältig gelegten Steinreihe, auf der ein verkohltes Stück des untersten Wandbalkens lag. Er bestand aus Tannenholz. Es waren an diesem Haus also verschiedenartige Hölzer verbaut, da ein anderer Wandbalken der Kampagne 1967 aus Lärchenholz bestand. Hangseitig waren an die genannte Hausecke

zwei grosse Schieferplatten angelehnt, zweifellos als Schutz gegen Wasser. Zu dem schon erwähnten darunterliegenden Haus, das nun fertig untersucht wurde, konnten keine ähnlich sorgfältigen Konstruktionsreste festgestellt werden. Zur grossen Überraschung kam nun unter diesem zweiten Hausboden ein weiterer zum Vorschein, dessen Herdstelle 20 cm tiefer direkt unter der nächstoberen lag. Innerhalb von 70 cm lagen also drei Herdstellen, durch künstliche Auffüllungen getrennt, an der gleichen Stelle. Das unterste Haus scheint gegen Süden 140 cm kürzer gewesen zu sein. Trotzdem kann von einer direkten Kontinuität der Besiedlung gesprochen werden. Eine Bronzenadel weist diese Schichten in die zweite Hälfte der frühen Bronzezeit. Drei Querschnitte, die gegen Ende der Kampagne in

die tieferen Schichten gelegt wurden, zeigten, dass Auffüllschichten und Bodenhorizonte weitergehen.

Im kleinen Nordfeld der Grabung, also im zweiten, kleineren und parallel zum grossen laufenden Felsgraben, wurde die Untersuchung ebenfalls weitergeführt. Die unterste Anlage mit Dorfweg kam nun deutlicher heraus. Es handelt sich um ein kleines Hauspodium mit Stützmauern auf drei Seiten. Der entlanglaufende Weg ist im Verhältnis dazu sehr breit. Weitere deutbare Konstruktionen kamen sonst keine zum Vorschein. Da auf diesem Teil der Hügel keine andere Möglichkeit zur Deponierung von Aushub mehr bestand, wurde wenigstens versucht, mit einem tiefen Längsschnitt etwas über die Verhältnisse in tieferen Lagen zu erfahren. Von Konstruktionsresten zeigte sich nichts, hingegen bestanden die Schichten auch hier aus Auffüll-, also wohl Planierungsmaterial, mit allerdings sehr starkem Gefälle. Der gewachsene Boden wurde nicht erreicht. – E. Vogt, Jahresbericht SLM Zürich 78, 1969, 40ff.

CORTAILLOD NE

Bibliographie: H.-J. Hundt/D. Ankner, Die Bronzerräder von Hassloch, Mitteilungen Hist. Verein der Pfalz 67, 1969, 14ss. (roue en bronze de Cortaillod).

DELLEY FR

Portalban V, station du bronze final, CN 1164, 563 050/196 700. En 1962, lors de l'aménagement de la place de camping, de nombreux tessons de l'âge du bronze (Hallstatt AB) furent trouvés dans un fossé de 1 m à 1 m 50 de profondeur ainsi que des pilotis de chêne en bon état de conservation. Nous avons pu constater deux couches archéologiques nettement séparées par une épaisseur de sable pur. En plus de la céramique nous avons trouvé une très belle pendeloque en bronze (planche 26, 2). Cette station du bronze était inconnue jusqu'à ce jour. Elle paraît être très riche et – chose importante – n'a pas été ravagée par les fouilleurs. Les fouilles entreprises en 1968 ont dû être interrompues à cause de l'extrême hauteur des eaux. – MAH Fribourg.

Hanni Schwab

ECUVILLENS FR

Essert d'Amont, CN 1205, 571 920/177 490. En défrichant une partie de la forêt à l'Essert d'Amont, on découvrit une hache de cuivre plate (fig. 10). Malheureusement on ne sait pas s'il s'agit d'une trouvaille isolée ou si elle se trouvait dans une tombe. Elle fut remise au Musée d'art et d'histoire par Monsieur François Robatel d'Autigny. – MAH Fribourg. H. Schwab

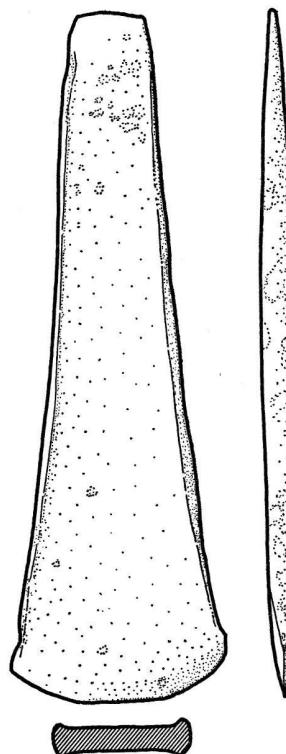


Abb. 10. Ecuvillens FR, Essert d'Aumont. Hache de cuivre. - 1:2.

ESTAVAYER FR

Les Ténevières, CN 1184, 554 450/189 020. Les sondages sur la station de l'âge de la pierre et du bronze, «Les Ténevières», ont permis de constater que la couche archéologique a été fouillée entièrement au siècle passé, et qu'il ne reste plus de couches intactes qui permettraient d'établir une stratigraphie.

Hanni Schwab

FLUMS SG

Burghügel Gräplang. Die unter der Leitung von Frau F. Knoll-Heitz (St. Gallen) im und um das Burgareal in den Jahren 1966–1969 fortgesetzten Grabungen förderten weiteres urgeschichtliches, insbesondere bronzezeitliches Material zutage, womit die im JbSGU 53, 1966/67, 104ff. veröffentlichten Ergebnisse in willkommener Weise ergänzt werden. – F. Knoll-Heitz, Berichte über den 9., 10., 11., 12. und 13. Burgenforschungskurs von 1966, 1967, 1968, 1969 und 1970 auf Gräplang bei Flums.

FONT FR

Bibliographie: K. Spindler, Eine kupferne Doppelspirale aus Font, dans cet annuaire pp. 101ss.

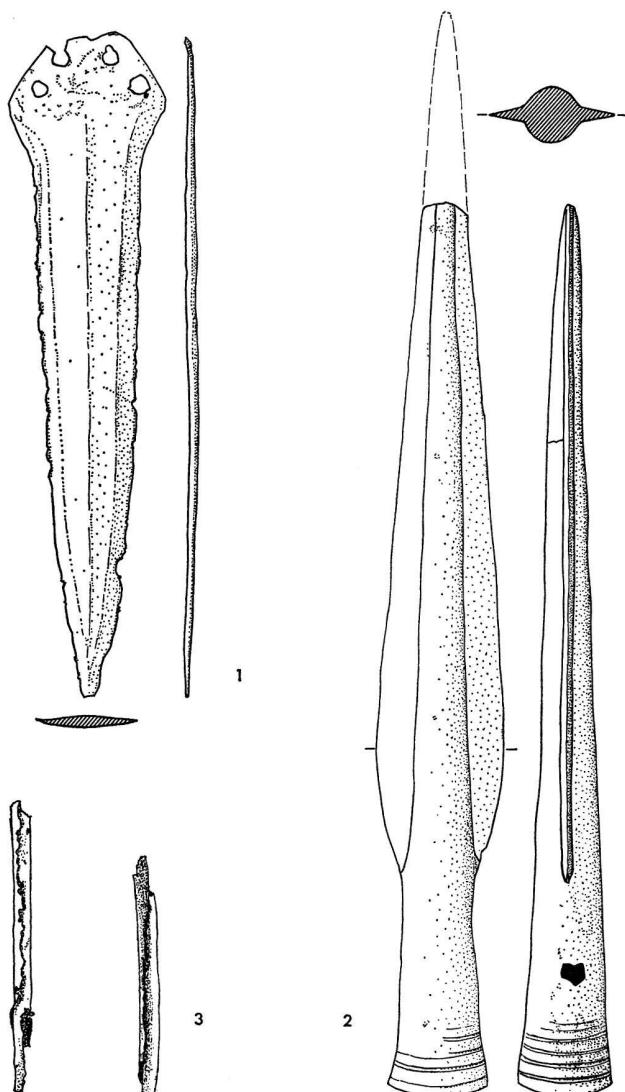


Abb. 11. 1 Fräschels FR, Obermoos. Dolchklinge aus Bronze. – 2 Kerzers FR, Vormoos. Lanzenspitze aus Bronze. – 3 Muntelier FR, Dorf. Röhrchen aus Bronzeblech. – 1:2.

FRÄSCHELS FR

Obermoos, LK 1165, 581 520/204 860. Gottfried Kramer, Schüler in Fräschels, fand im Jahre 1968 bei Feldarbeiten im Obermoos eine bronzenen Dolchklinge der mittleren Bronzezeit (Abb. 11, 1; Tafel 24, 2). Länge 18,1 cm, Breite 4,3 cm. – MAH Fribourg.

Hanni Schwab

GELTERKINDEN BL

Rickenbacherstrasse 6. Im Garten eines Hauses (LK 1068, 631 100/257 400) beobachtete F. Pümpin eine Kulturschicht mit kleinen Scherben, die er bronzezeitlich datierte. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 287.

Theodor Strübin

GRENG FR

Bec de Greng, Grenginsel II, LK 1165, 573 520/196 800. Die Sammlung von Dr. Henri Friolet, Arzt in Murten, umfasst auch einige bronzezeitliche Gegenstände, darunter einen stark korrodierten Anhänger (Tafel 26, 3).

Hanni Schwab

KERZERS FR

Vormoos, LK 1165, 581 200/203 800. Im Jahre 1968 fand Alfred Schwab-Wasserfallen auf seinem Feld im Vormoos eine bronzenen Lanzenspitze aus der späten Bronzezeit. Leider wurde die Spitze nach der Auffindung abgebrochen (Abb. 11, 2; Tafel 24, 3). Länge: 24,1 cm; Breite: 3,5 cm.

Hanni Schwab

LANDERON-COMBES NE

Le Landeron. Le sondage effectué en 1968, dans le cadre de la deuxième correction des eaux du Jura, permit de découvrir au bord de la Thielle, à 200 m en amont du pont de Saint-Jean sur le territoire de la commune du Landeron, un site de l'Age du Bronze. La couche archéologique était très mince, mais elle renfermait un nombre considérable de poteries cassées ainsi que des vases et des plats entiers. De ceux-ci, nous en avons compté 200.

Après avoir dégagé très soigneusement tous les objets qui se trouvaient encore sur la place-même où les habitants des deux maisons avaient dû les abandonner au moment d'une forte crue, nous avons pu constater qu'il s'agissait d'un atelier de potier. Il y avait des restes du foyer où les vases avaient été cuits et il y avait encore des réserves de bois pour chauffer le four. Nous avons trouvé le tas de déchets en dehors des maisons, ainsi qu'une grande quantité de plats et de gobelets dont la cuisson avait raté. Tous les vases portent un décor riche à incisions et, sur quelques-uns, on décèle des incrustations blanches. Les vases ont été fabriqués en série. De chaque espèce, il y a toujours au moins trois exemplaires, et d'un seul type de gobelet, nous avons trouvé même une cinquantaine. Il va sans dire que cette poterie était faite pour le commerce ou l'échange. Jamais une famille, même si elle avait été nombreuse, n'aurait eu besoin d'une vaisselle aussi fournie. Grâce à la forme et au décor des vases (planche 27) nous pouvons dater le site de la fin de l'Age du Bronze (Hallstatt AB), donc vers 1000 av. J.-C.

Les objets en bronze (planche 28) trouvés parmi les tessons, sont très peu nombreux: une hache à douille, deux couteaux, une pointe de flèche, un hameçon, un rasoir et trois épingle. Les habitants des deux maisons, dont l'emplacement avait été déterminé grâce à la disposition des pieux de chêne, pratiquaient la chasse et

la pêche. Ils cultivaient les champs (nous avons trouvé des réserves de millet et plusieurs meules en pierre) et ils avaient quelques animaux domestiques, soit le bœuf, le porc et le chien. Un certain nombre de fusaïoles et des éléments d'un métier à tisser prouvent qu'ils connaissaient le tissage et qu'ils fabriquaient eux-mêmes leurs étoffes. Que sont devenus les habitants de ce petit hameau? Ils avaient dû quitter leur demeure à cause d'une crue et pendant un certain temps l'eau avait recouvert les ruines des maisons. Des roseaux avaient poussé sur cet emplacement et leurs racines avaient entouré tous les vases et les ossements d'animaux. Plus tard l'eau s'est retirée. La couche archéologique s'est desséchée et le vent l'a recouverte de poussière et de sable, mais les habitants ne sont plus jamais revenus sur cette place pour construire de nouvelles maisons. Pendant environ 3000 ans, ces vestiges du passé sont restés enterrés, sans être dérangés, jusqu'au moment où les travaux de la 2^e Correction des eaux du Jura ont abouti à leur découverte.

Hanni Schwab

MONTRICHER VD

Châtel-Aruffens. Voir p. 221

MORGES VD

Station de l'église. Des gendarmes, lors d'exercices de plongées sous-lacustres, ont recueilli quelques objets de l'âge du bronze. – E. Pelichet, RHV 75, 1967, 196.

MUNTELIER FR

Dorf, LK 1165, 198 560/576 320. Beim Ausheben einer Klärgrube im Dorfe Muntelier kamen 200 m vom heutigen Seeufer entfernt und in einer Tiefe von 2,5 m die Überreste eines bronzezeitlichen Hauses zum Vorschein (Tafel 26, 1). Wir fanden Topfscherben, darunter ein Randfragment von einem grossen, dünnwandigen und gut gebrannten Behälter und zwei Röhrchen aus aufgerolltem Bronzeblech (Abb. 11, 3). – MAH Fribourg.

Hanni Schwab

NIEDERBIPP BE

Obere Erlinsburg auf der Lehnfluh. H. Mülethaler (Wangen a.A.) stellte uns zwei spätbronzezeitliche Keramikfragmente zu, die unter mittelalterlichen Scherben am Nordhang unterhalb der Oberen Erlinsburg gefunden wurden. Nach älteren Meldungen befindet sich dort oben ein Refugium. Sondierungen von Th. Schweizer erbrachten vor Jahren bronzezeitliche Keramik (JbSGU 4, 1911 (1912) 155; 44, 1954/55, 145f.). – Ortsammlung Wangen a.A.

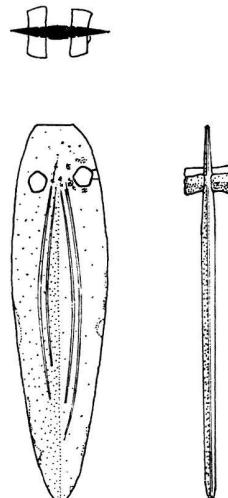


Abb. 12. Oltingen BL, Zig. Bronzezeitliche Dolchklinge. – 1:2.

NYON VD

Station lacustre. Dans la station lacustre de Nyon on a pêché divers vestiges, notamment un joli pendentif fait d'anneaux de bronze concentriques (planche 24, 4). – E. Pelichet, RHV 73, 1965, 99.

OBERBÜREN SG

Kloster Glattburg. Eine im Jahre 1963 im Kloster Glattburg gefundene Bronzemünze des Kaisers Aurelian (270–275) und die aus dem Jahre 788 stammende Erwähnung von «Clataburuhc» waren Anlass zu einer Sondierung im Klostergarten (LK 1074, 729 545/258 075). Neben neuzeitlicher Keramik fanden sich in denselben Schichten Scherben aus der späten Bronzezeit (Urnenfelderzeit). Auffallend unter den sonst üblichen Tierknochen war die Ulna eines weiblichen Ur.

Irmgard Grüninger

OLTINGEN BL

Zig, LK 1088, 636 150/252 350. Beim Pflügen fand man vor mehr als 20 Jahren eine bronzenen Dolchklinge (Abb. 12), die 1966 durch Vermittlung von E. Roost ins Kantonsmuseum gelangte. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 294. Theodor Strübin

PASPELS GR

Dusch. Bei der Kapelle Maria Magdalena nahm S. Nauli im Jahre 1960 eine kleine Sondierung vor, die neben einigen offenbar bronzezeitlichen ein vermutlich römisches Keramikfragment einbrachte. – RM Chur. – H. Erb, Jahresbericht Hist.-Ant. Gesell. Graubünden 90, 1960 (1961), XIII.

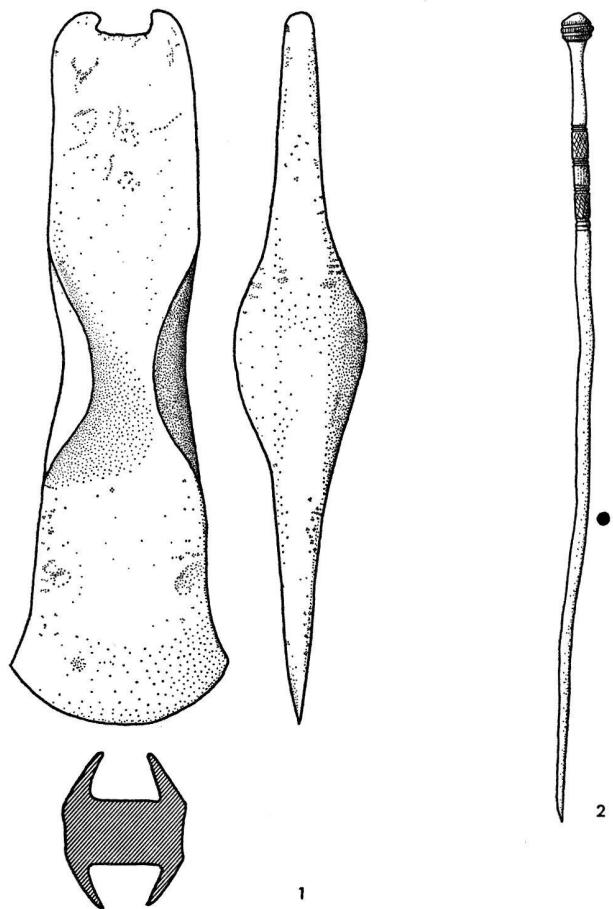


Abb. 13. 1 Porsel FR, Pra Gremi. Hache en bronze. – 2 Vully-le-Bas FR, Grands Marais. Aiguille en bronze, – 1:2.

PORSEL FR

Pra Gremi, LK 1124, 556 000/161 850. Par l'intermédiaire de M. Borel, Directeur de l'Electroverre de Romont, nous avons appris que M. Demierre de Porsel avait trouvé, à proximité d'une source d'eau, sur son terrain «Pra Gremi», une très belle hache en bronze, à ailerons médians (fig. 13, 1; planche 24, 5). M. Demierre affirme que, dans la même couche, il y avait aussi des constructions en bois. Un sondage permettrait de déterminer la trouvaille. – MAH Fribourg. H. Schwab

SISSACH BL

Ebenrain, LK 1068, 627 400/257 150. Spätbronzezeitliche Keramik(?): vgl. im Abschnitt über die Jüngere Eisenzeit.

TOOS TG

Waldi, LK 1074, 726 200/265 215. Zwischen den Höfen Waldi und Altegg liegt ein gegen Osten, Norden und Westen steil abfallender Hügel der mit dem Hinter-

land durch einen schmalen Rücken verbunden ist, auf dem sich eine wallartige Erhöhung erhebt. Vom Hügel sollen zwei Bronzenadeln stammen, die längst verschollen sind. Da der Hügel zur Lehmausbeutung abgetragen werden wird, wurde 1969 eine Sondierung durchgeführt, die Kulturschichten aus der frühen Bronzezeit ergab. Vom 14. Juni bis 14. Aug. 1971 wurde daraufhin eine erste Grabungskampagne unternommen, während der am Nordostrand ein Feld von 22 × 5 m und quer durch die Erhebung am Südrand ein Schnitt von 2 m Breite gelegt wurden.

Im Feld kam eine Unzahl von unbekauenen Steinen zum Vorschein, die von irgendwelchem Mauerwerk stammen müssen, das aber vorläufig noch absolut unklar ist. Obwohl unmittelbar darunter Fundierungsplatten einer Hausecke zum Vorschein kamen, scheint es doch höchst unwahrscheinlich, dass die Steine von den Hausmauern stammen. Ihre Bewandtnis muss in weiteren Grabungen geklärt werden. Westlich der Hausfundierungen fand sich eine grosse Menge von Getreidekörnern über eine Fläche von rund 30 m² unregelmässig verstreut, stellenweise mit Holzkohle und verkohlten Zweigen vermischt. Weiter westlich, ausserhalb dieser Fläche in hartem lehmigem Boden wurden eine tordierte Rollennadel und zwei Bernsteinperlen gefunden.

Der Schnitt durch die wallartige Erhebung brachte eine nach Süden, also der Siedlung abgewandte, einreihige und noch gegen 2 m hohe Mauer zu Tage, die wahrscheinlich gegen einen Erdwall errichtet worden war. Wall und Mauer müssen zur Siedlung gehört haben. Sie sind, so ungewöhnlich das für die Mauer sein mag, als bronzezeitlich anzusprechen. Die Anlage, die durch alte Überbauungen überhaupt nicht und durch moderne Eingriffe relativ wenig gestört ist, verspricht interessante Resultate zu ergeben.

Madeleine Sitterding

TRUN GR

Darvella. Spuren bronzezeitlicher Besiedlung: siehe S. 199

Grepault, LK 256, 719 325/177 800. Anlässlich der Ausgrabungen auf dem Grepault vom 13. Juli–26. August 1960 sind fundreiche frühbronze- und spätlatènezeitliche Kulturschichten längs des Nordabsturzes und frühmittelalterliche Befestigungsmauern am West- und Südrand freigelegt worden. Im Jahre 1961 wurden die Untersuchungen nicht fortgesetzt, dagegen Strukturzeichnungen der frühmittelalterlichen Mauerzüge sowie ein Kurvenplan angefertigt. – RM Chur. – Jahresbericht Hist.-Ant. Gesell. Graubünden 90, 1960 (1961), XI; 91, 1961 (1962), 16.

UERSCHHAUSEN TG

Horn am Nussbaumersee, LK 1052, 703 660/274 725. Schon lange waren Funde von der Halbinsel im Nussbaumersee bekannt, so u. a. eine Knickschüssel, ein Schuhleistenkeil und Keramikscherben. Über irgendwelche Anlagen wusste man jedoch nichts. Da sehr viel Keramik und etliche Mühlsteinfragmente immer wieder oberflächlich gefunden wurden, schien eine Sondierung angezeigt. Diese wurde vom 15. 8.-15. 9. 1970 durchgeführt.

Im südöstlichen Teil der Halbinsel brachte ein etwa 22×5 m messender Schnitt spätbronzezeitliche Hausböden zum Vorschein. Diese Hausböden aus unbearbeiteten Prügeln oder Stämmchen waren auf Schwellhölzern verlegt. Teilweise war darüber eine Rindenbeschichtung ausgebreitet und darüber eine bis zwei Lehmschichten, die wohl den eigentlichen Wohnhorizont bildeten. In einem Haus war über die erste Lehmschicht eine Lage sorgfältig ausgebreiteter Rindenbahnen gelegt. Von Wandkonstruktionen sind noch keine Anzeichen vorhanden. Kein einziger senkrechter Pfahl wurde gefunden. Blockbau wäre also nicht ausgeschlossen. Auch von Gassen zwischen den Häusern sind noch keine Spuren vorhanden. Die einzelnen Häuser dürften 3×6 oder 3×3 m ca. gemessen haben und 1-2räumig gewesen sein. Leider konnte keines der Häuser gänzlich freigelegt werden. Dies muss einer nächsten Kampagne vorbehalten bleiben.

An Kleinfunden hat die Sondierung eine bronzenen Nähnadel, zwei Knochenanhänger und eine Unmenge Keramik ergeben, welche die Anlage in die späte Hallstattzeit B datieren. Tierknochen kamen nur ganz wenige zum Vorschein.

Die Siedlung liegt auf einem Bruchwaldmoor am Seeufer und zieht sich nach vorläufigen Anzeichen zu schliessen, offenbar der Uferzone am Ost- vielleicht auch Westrand der Halbinsel entlang. *M. Sitterding*

VERSOIX GE

Le Bourg, Station lacustre. CN 1281, 502 160-502 350/126 200-126 450, alt. approx. 365 m. Des membres du Centre de sports sous-marins de Genève sous la direction de M. Roger-Ch. Monney, ont repris au début de 1967 leurs plongées pour effectuer le repérage de l'ensemble de la station du Bronze final. Dans ce but, ils se sont astreints à coiffer chaque pilotis d'une boîte de conserve peinte en blanc. Ils ont dépassé le chiffre de 1300 pilotis. M. Monney a pris un certain nombre de photographies à partir d'un hélicoptère; du fait de l'état peu limpide de l'eau et de la faible dimension des balises, les images obtenues sont difficiles à transcrire. Les coordonnées donnent les points extrêmes

de la station dont les dimensions approximatives sont de 190×250 m et dont la surface était de l'ordre de 55 à 60 000 m². — M.-R. Sauter, Genava 17, 1969, 5.

VULLY-LE-BAS FR

Grands Marais. Par l'intermédiaire de M. Dumont, antiquaire de Fribourg, nous est parvenue une aiguille en bronze (bronze moyen) qui avait été trouvée dans les Grands Marais près de Sugiez (fig. 13, 2). — MAH Fribourg.

Hanni Schwab

ZÜRICH ZH

Zürichsee-Alpenquai. Korrigenda: Der im JbSGU 53, 1966/67 auf Tafel 36, 2 abgebildete Schlüssel stammt nicht vom Alpenquai sondern vom Grossen Hafner. — Mitt. U. Ruoff.

ÄLTERE EISENZEIT
PREMIER ÂGE DU FER
PRIMA ETÀ DEL FERRO

8.-5. Jh. v. Chr. (Hallstatt)

BUBENDORF BL

Das Historische Museum zu Basel besitzt einen z. T. unveröffentlichten hallstattzeitlichen Grabfund, der 1861 «bei Bubendorf» zum Vorschein gekommen ist. Es handelt sich um zwei Arminge (Abb. 14): 1. Kugelarmband aus dünnem Bronzeblech, grösster Durchmesser 77 mm (rekonstruiert), Gewicht 46 g. — 2. Unverzierte Bronzearmspange mit verdickten Enden, Durchmesser ca. 6 cm. Das Kugelarmband gehört zur Gruppe der oberrheinischen Kugelarmbänder, die aufgrund eines Neufundes aus Reinach von R. Degen zusammengestellt worden sind (vgl. Literatur unter Reinach BL).

FEHRLATORT ZH

Im JbSGU 54, 1968/69 behandelte W. Drack in seinem Aufsatz «Die Gürtelhaken und Gürtelbleche der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura» u. a. auch den Gürtelhaken aus Fehrlatort ZH (Abb. 15). Bei einer Umstellung auf der Abb. 2



I



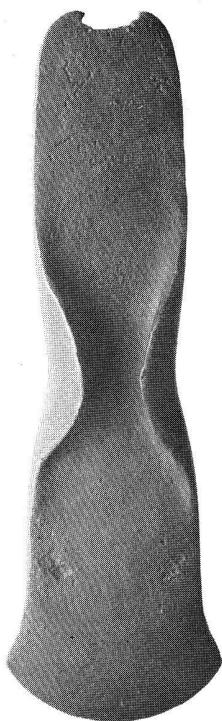
2



3

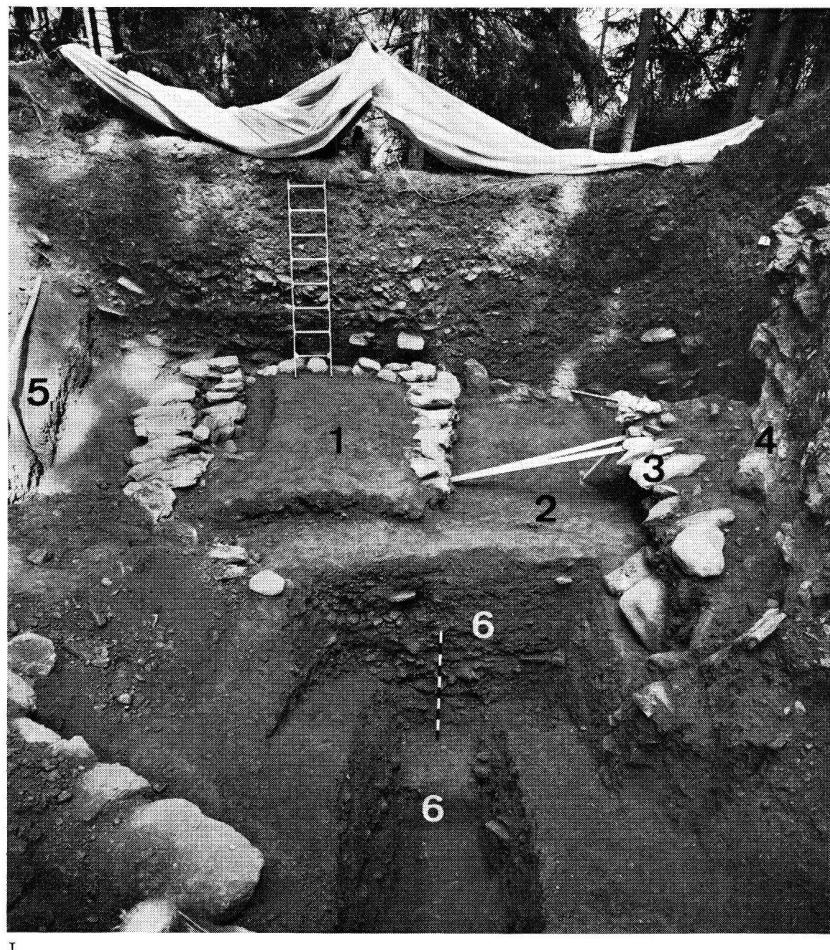


4

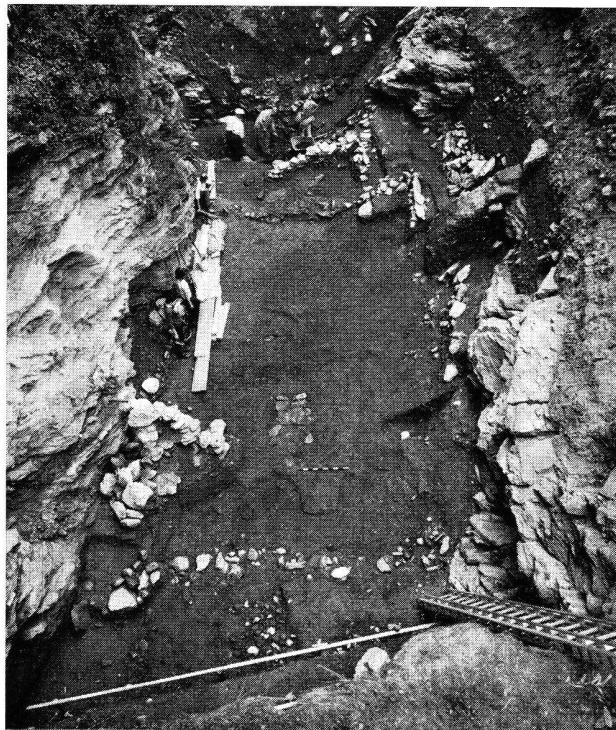


5

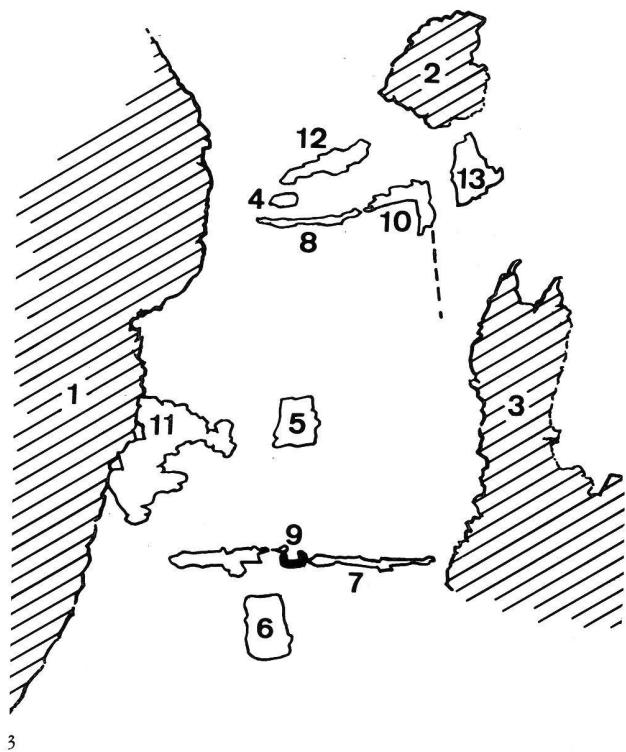
Tafel 24. 1 Baar ZG, Birststrasse. Griffplattenschwert der späten Bronzezeit. Länge 68 cm. Ca. 1:5 und 1:1. – 2 Fräschels FR, Obermoos. Dolchklinge der mittleren Bronzezeit. 1:2. – 3 Kerzers FR, Vormoos. Lanzenspitze der späten Bronzezeit. 1:2. – 4 Nyon VD, Station lacustre. Pendentif. 1:2. – 5 Porsel FR, Pra Gremi. Hache à ailerons médians. 1:2.



1



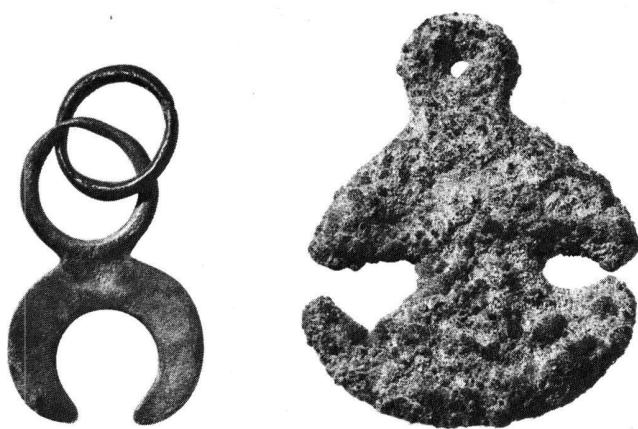
2



3



I



2

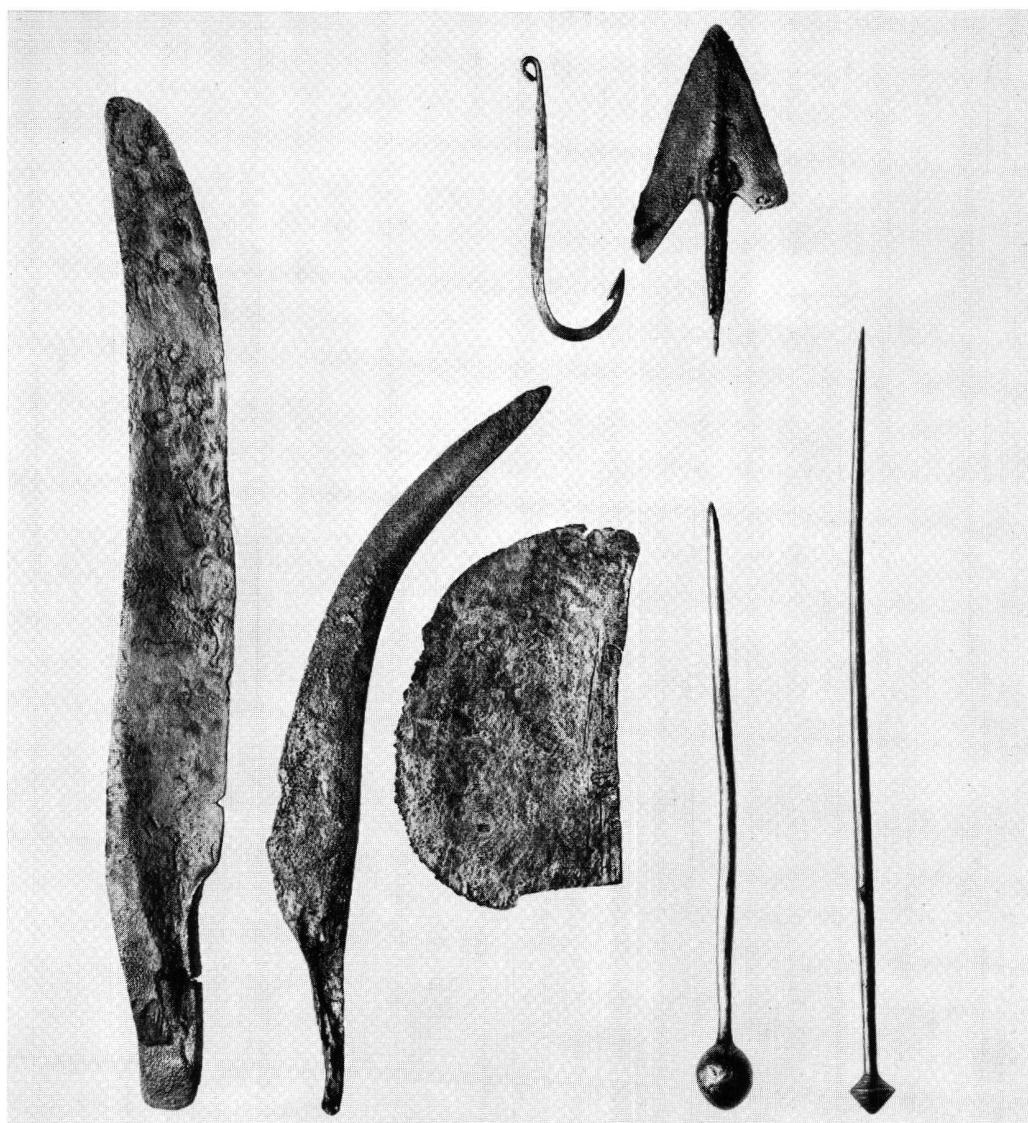
3

Tafel 26. 1 Muntelier FR, Dorf. Pfähle einer Siedlung. 2 Delley FR, Portalban V. Pendeloque en bronze. 1:1. – 3 Greng FR, Bec de Greng. Anhänger. 1:1.

←
Tafel 25. Cazis GR, Cresta. Ausgrabung 1969. – 1: Nordfeld. 1 Hauspodium, 2 Weg, 3 vor die Felswand gebaute Wegbegrenzung mit Trockenmauer, 4 Fels, 5 gegenüberliegende Grabenseite, 6 tiefere künstliche Auffüllschichten. – 2–3: Hauptfeld. 1–3 anstehender Fels, 4–6 Herdstellen gleichzeitiger Häuser, 7–8 Schmalseiten des ganz freigelegten Hausbodens, 9 Standspur des Mittelpfostens, 10 Ecke des darüberliegenden, ganz abgebauten Hauses, 11–12 Reste von querlaufenden Terrassenstützmauern höheren Niveaus, 13 Trockenmauer unbekannter Bedeutung.



Tafel 27. Landeron-Combès NE, bord de la Thielle. Gobelets et bol décorés, anneau-support. — 1:2.



Tafel 28. Landeron-Combès NE, bord de la Thielle. Hameçon, pointe de flèche, couteaux. — Longueur du grand couteau 16 cm.